

Kaukasische Post

34436721
34244401033

erschient 2-mal wöchentlich

am Mittwoch und am Sonntag.

Preyspreis: (mit Porto f. Ausland) 80 Rbl. für 1 Mt. Anzeigen: die 3-mal gepaltene Kleinzeile auf der ersten Seite 8 Rbl., auf der 4. Seite 6 Rbl. Traueranzeige 300 Rbl.

Geschäftsstelle: seitwiegend geschlossen
(Mittlung „Von der Redaktion“ in N. 60.)

Nr. 73.

Tiflis, Sonntag, den 24. Oktober 1920.

12. Jahrgang.

+

Paul Bühl

aus Elisabethtal.

gestorben am 15. Okt. im Militär-Hospital
zu Tiflis im 24. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Allen Verwandten, Bekannten, Freunden, besonders dem Sängerkor des deutschen Vereins, und allen denen, die meinen Gatten und Sohn

Reinhold Pang

die letzte Ehre erwiesen haben, jagte hiermit meinen herzlichsten und innigsten Dank.

Frisch Pang und Luise Pang.

Dankagung.

Teilen allen Bekannten und Verwandten mit, daß den 14. Okt. 1920, nach kurzem, idemem Leben in Tiflis unser lieber Freund und Kamerad

Paul Bühl

in dem Herrn entschlafen ist.

R. Schlecht, R. Binder, G. Schlegel,
W. Frik u. W. Uherle.

Volkshaus Subulow.

Deutsche Dramatisch-Musikal. Vereinigung

Eröffnung der Saison
Donnerstag, den 28. Oktober.

Hasemanns Töchter.

Vollstück in 4 Akten von Adolph L. Arrange.

Beginn: präzise 7 Uhr abends.

Nach dem dritten Glockenzeichen ist der Zutritt in den Zuschauerraum nicht mehr gestattet.

Eintrittskarten von Rbl. 50. — bis Rbl. 5. —

Vorverkauf: Konditorei Boehne, Prospekt Rastaweli, Zahnarzt Prissmann, Michailowsky Perenkob N. 10, von 3-6. 2-1

Suche eine deutsche Frau zu Kindern und als Stütze der Hausfrau.

Golowinski S. Kafé Boehue.

Evangel.-luther. Frauenverein.

Sonntag, den 24. Oktober.

im Lokal des „Zentral-Arbeiter-Klub“
(Pfechtanow-Prospekt 123)

zum Besten des evangel. Siechenhauses

Fest

mit Lotterie-Allegri, Kinderspielen, Glückstome, Musikvorträgen und Tanz.

Gut besetztes Buffet.

Anfang: 5 Uhr nachmittags.

Eintritt (laut Klubstatut): 35 Rbl.

Deutsches Kooperativ zu Tiflis.

Wegen Raummangel

bittet die Verwaltung die bestellten KARTOFFELN (Liste N. 1, die aus den Kolonnen Marienfeld, Khabarieni und Elisabethtal angekommen sind, abzuholen.

Polnische Nachrichten.

Deutschland hat die im September fällige Kohlenrate pünktlich geliefert. — Die Abstimmung in Kärnten im „angusten Desjerteichs“ ausgefallen. In Klagenfurt kam es zu Misverständnissen mit den hier stationiert gebildeten jugoslawischen Truppen, doch sind sie durch Zurückziehung letzterer, auf Betreiben der Wiener Regierung und entsprechende Anordnung der interalliierten Beobachtungskommission, bald beseitigt worden. — Die Urabstimmungen in Ober-Schlesien verurteilt den Polen viel Unruhe. Mit allen Mitteln versuchen sie es, die Zulassung der gegenwärtig von hier abwesenden (etwa 300 000) in unberechtigten eingeborenen Deutschen zum Wahlrecht zu untertreiben. Doch hat der Völkerbunds-Rat durch Berufung auf den Versämler Vertrag diese Maßnahmen von vornherein jede Aussicht auf Erfolg bekommen. Frankreichs werden Entstellungen und Unwahrheiten aller Art trotzdem vorgebracht, auf welche die deutsche Öffentlichkeit in gebührender Weise antwortet. In Berlin und eine Massenversammlung von Ober-Schlesien polnischer Nationalität hat, auf der Entschuldigungen gefaßt wurden, die eine heilige Agitation gegen die Deutschen an Ort und Stelle voraussenden lassen. Die Schuld an den seinerzeit auch von uns berichteten blutigen Vorfällen in Kattowitz und einigen anderen Orten Ober-Schlesiens sucht die polnische u. mit ihr natürlich auch die französische Presse als eine von deutscher Seite in Szene gesetzte Komödie darzustellen, um die Sympathien des Auslandes für die „vergewaltigten“ Deutschen zu gewinnen und überhaupt einen trügerischen Grund zu haben, größere Truppenmassen an den Grenzen Ober-Schlesiens aufzusammeln, welche letzteres besetzen sollen, falls die Volksabstimmung für Deutschland ungünstig ausfallen würde! Der Reichskanzler Fehrenbach hat einen Aufruf an die Bevölkerung von Ober-Schlesien erlassen, in dem er ihr die Erfüllung all' ihrer Wünsche

verpflichtet für den Fall, daß Ober-Schlesien infolge des unmittelbar bevorstehenden Abschlusses bei Deutschland verbleiben sollte, selbstverständlich soweit solches durch die Verfassung des Deutschen Reichs nicht behindert erschiene. — In Berlin streikten die deshalb auch nicht erscheinenden Arbeiter, die deshalb auch nicht erscheinen konnten. Es handelte sich um rein wirtschaftliche, nicht um politische Forderungen. Eine Verhandlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern ist erzielt (40% Zulage; die Arbeit überall aufgenommen). — In England streikten zurzeit die Bergarbeiter, deren Zahl nach Millionen berechnet wird. Lloyd George hat die Bevölkerung zum Widerstand gegen den Streik aufgefordert. Der Ausgang des Kampfes sei heute schon gewiß, d. h. nachgeben wird die Regierung nicht. Was die Arbeiter im Grunde genommen fordern, ist die Sozialisierung der Bergwerke; die Lohnsteigerung ist zweifelsohne nur ein wesentliche Forderung, aber sie erheben den Arbeiter nur dann möglich, wenn weitere Voraussetzungen eintreten. — In Indien streikten die Eisenbahnen infolge des Streiks. Im übrigen herrscht eine allgemeine Stimmung wohl auch neue angefaßt durch die polnische Frage. — In Folge aber in Indien eigentlich zur Tagesordnung gehört, so ist der Bewegung keine allzu wichtige, ohne Bedeutung zusammen. — In Griechenland finden die lange vergebens erwarteten Parlamentswahlen am 24. 10. endlich doch statt. Denselben wird ein hervorragendes Interesse entgegengetragen, da die Schwere der Herrschaft des derzeitigen Ministerpräsidenten Benizelos eine sehr starke Opposition im Lande geweckt hat, die auf die Niederwerfung des Ex-Königs Konstantin zur Regierung abzielen scheint. Ein besonderer Umstand hat es geführt, daß jetzt gerade König Alexander schwer erkrankt ist (er soll von einem Wurm befallen worden sein, mit dem er gepöbel hat). Es heißt, daß König Konstantin sich bereits auf dem Wege nach Athen befindet. Dort hier werden Volksunruhen gemeldet. — Zwischen Polen und Litauen ist es nach den anfänglichen (während des russischen Anmarsches) fast herzlichen Beziehungen mit zu offenerm Bruch gekommen. Die Polen wollen das Gouvernement Grodno und den Norden des Gouv. Wilna mit der gleichnamigen Hauptstadt für sich haben, worauf Litauen begrifflicherweise nicht eingehen kann. Wilna ist von poln. Truppen besetzt. Der Völkerbunds-Rat gibt sich alle Mühe, den Konflikt zu beilegen, aber, wie es scheint, nicht mit dem nötigen Erfolge. Die wahre Ursache desaders liegt aber, wie alle mehr behauptet wird, in dem deutsch-französischen Interessengegensatz, da in Litauen der deutsche Einfluß maßgebend, in Polen bekanntlich der französische ausschlaggebend ist.

Zur wirtschaftlichen Lage Georgiens.

(Stimmen aus der georgischen Presse.)

Die halbamtliche, sozial-demokratische „Ertoba“ bezeichnete bereits vor mehreren Wochen (Ende September) die wirtschaftliche Lage des Landes als „katastrophisch“. Die Grundursache des Unheils glaube sie dabei, in dem Spekulantentum erblickt zu müssen. Mit ihm sollte der Kampf bis aufs Messer geführt werden. Die Regierung habe sich schon diesen Weg beibringen. Sie sei einer Menge von Spekulanten der Spekulation auf die Spur gelangt.

men. Eiliche Lebnit Espekulation habe sie davor gemacht. Unter ihnen befinden sich auch einige geachtete Bürger; es handelt sich hier also nicht ausschließlich um Lüge, internationale Wucher, wie allgemein angenommen worden sei, sondern, wenigstens teilweise, um den eigentlichen Boden emporgewachsenen giftigen Gekrabs. Dass die Regierung mit dem Einbringen der Espekulation das Richtige getroffen hatte, beweist der Umstand, dass unsere Preispolitik im Preise gestiegen ist. Ein Brand Stielung, das in Folge der unbedingten Espekulation bis auf 6000 Mbl. gestiegen war, fiel mit einemmal auf 1000 Mbl. Ein Pfund Zucker, das am Vorabend der erwähnten Aushebung der Espekulationsteiler 400 Mbl. gekostet hatte, war am nächsten Tage für den halben Preis zu haben. Diese und viele andre Tatsachen zeigten, dass das Exzessive von fremden Maschinen gegen die Espekulation eines der wichtigsten Mittel zur Wahrung der Existenz unserer Nation ist. Wie wir hören, sollen die Inhabanten, unter denen sich viele Kapitalisten und einflussreiche Persönlichkeiten befinden, aus gewiesen werden. Und wir wollen annehmen, dass die Regierung handfest bleiben und von diesem eigentümlichen Vorhaben nicht absehen wird, das es ja das Wohl des Landes rechtfertigt. — In einem früheren Artikel der „Globe“ heißt es dann schon, dass der Verlust der drohenden Katastrophe gar mancherlei sein, das also nicht bloß die Espekulation an ihr schuld hätten; kaum drei Jahre besteht das unabhängige Exzellenz. Aus dem Nichts ist es entstanden, ohne staatlichen Apparat, inmitten der Anarchie. Trotzdem beruht sein inneres Leben auf einer gewissen Ordnung. Leider ist es aber nicht zulänglich gewesen, in der nächsten Zeit auch sein wirtschaftliches Leben wie gehörig einzurichten. Wir wollen diesen Mangel keineswegs vertuschen. Andere Gegner kennen diesen Zustand zu Ausfällen gegen die Sozialdemokratie. Alle bestimmbaren Mängel unserer Wirtschaft können sie mit der zugehörigen Unzulänglichkeit der sozialistischen Regierung und der, wie sie behaupten, falschen Politik der herrschenden Partei, „Schritt nach für die private Initiative“, rufen sie. Natürlich breitet die Produktion unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht solche Vorteile wie die Espekulation. Sie, die früher in herrschender Stellung waren, können aber heute nur jene, während die „Korruptionisten“ von einst an die Spitze des Volkes gelangt sind und von ihr aus die Wohlfahrt desselben fördern, ohne sie zu betragen. Doch braucht das Land vor allem Produktion, Erzeugung neuer Werte, Anbahnung von Reichthümern. Da steht aber die privaten Interessen, die auf Bereicherung abzielen, mit den allgemeinen Interessen, die lediglich auf die Beschaffung von Waren gerichtet sind, in bestiger Weise zusammen. Das ist der gordische Knoten, der gelöst werden muß. Die herrschende Partei ist bei Anbahnung der Mittel und Wegen zur Erreichung dieses Zieltes auf sich allein angewiesen. Und wir sind fest davon über-

zeugt, daß wir einen Ausweg aus der bedrängten Lage ausschließend in der Unterthänigkeit seitens der so genannten Einrichtungen finden werden. Nur sie sind zurück an der Befriedigung der Bedürfnisse der Allgemeinheit interessiert und nur sie können die erforderlichen neuen Werte schaffen. Und wenn etwas geschieht, so nur das können, nicht aber durch den Bewußtsein, gleich, sie noch dazu ungeschwächt sind. Sie haben sich nicht die nötige Erfahrung, auch nicht die nötigen Kenntnisse. Aber sie besitzen das, was man es, eben in einer Linie anknüpft, das Bestreben, dem Allgemeinwohl dienlich zu sein, und den christlichen Glauben, die nötigen Kenntnisse zu erwerben. Die Privatinitiative dagegen verweigert all ihre Kenntnisse auf die Beförderung der Produktion zu, auf die Espekulation. „Einige Tage später schreibt die „Globe“ aber folgendes: „Die Lösung ist unerschwinglich geworden. Die Lage der Arbeiter und der Angehörigen wird mit jedem Tage schlimmer. Der Sozialapparat und die wirkenden Kräfte werden indessen immer schwächer, das Land kommt wirtschaftlich mehr und mehr zerfallen. In erster Linie ist die Sorge um das tägliche Brot und die Kleidung zu einem förmlichen Nationalunvermögen geworden, welches unsere Nothleid an den Rand des Verderbens treibt. Infolge der Unterernährung ist der Arbeiter nicht mehr imstande, so viel zu leisten wie der gesunde Mann. Wir haben sojogio schon seine um der Disziplin unserer Arbeit vertrante Arbeiterschaft. Selbst unter normalen Verhältnissen sind die Leistungen unserer Arbeiter mit denen der Arbeiter Frankreichs nicht zu vergleichen gewesen. Jetzt aber, wo die Not ihn erdrückt, ist seine Arbeitsleistung um die Hälfte gesunken. Die Angehörigen befinden sich bereits vollständig in ihrer Antisozialität; ihre Hauptbesorge bilden die hungernen Kinder, das Essen nach gutemessenem Brot für den Dienstmangel ist ihnen bereits an der erforderlichen Aufmerksamkeit an dem nötigen Essen. Die Konzepte, die obendrein selbst in Familienkreisen großen in allen noch treuherzigen Familien. Es geht in ihnen starker und drücker, der Bürger findet in ihnen nicht mehr das, was er braucht. Die allgemeine Unzulänglichkeit macht sich geltend. Man muß unversichtlich nachsehen, was man Selten hier ergreifen? Der Staat muß mit allen Kräften für die Sicherstellung der Arbeiter und Angehörigen sorgen, und wir müssen von dem verkommenen Leben lassen, auf allen Luxus verzichten, bezüchtigen auf gewisse Annehmlichkeiten, sonstige traditionellen Gebräuchen. Denn es gilt, das Land vor der Katastrophe zu bewahren. Wir rufen alle zur Arbeit auf zu energischer Tätigkeit. Statt zu klagen, müssen wir uns alle zusammenraufen, all unsere Lebenskräfte zusammenzuführen als Partei und soziale Bewegungen, die uns trennen, bündeln, jeder von uns muß sich darauf bedachten, wie dem Hungernden Brot, dem Nackten Kleidung zu beschaffen sei. Vor allem müssen die Gewerkschaften ihre Stimme erheben, den Arbeitern Mut zusprechen,

die an die Arbeitsfront rufen, stellt sie auf dem Weltmarkt die Richtung durch zu lassen. Das heißt kann man von der Bereinigung der Reichthümer des Landes kommen nicht aber von der Dasein und das tägliche Brot. — Nicht, hat nun die „Globe“, anläßlich der in Paris vor sich gehenden Beratung der sozialdemokratischen Partei, über die Behebung des wirtschaftlichen Krisis, einen ihrer früheren einflussreichen Vorkämpfer der Sache direkt entgegengelegter Sachverständigen Angekommen. „Wir haben während der Debatte“, sagt sie, „eine ganze Reihe praktischer Vorschläge gehört. Diese widersprechen in vielen dem, was wir bisher als „Globe“ Vorschlag des Schwerts hat der Ausschichtbarkeit, Verminderung des Exports, statt der offenen Tür, Zählung für die auszuführenden Waren in französischen Pfund, statt in ausländischer Valuta. (Geldschätzung) eine geregelte Wirtschaft statt der herrschenden Chaos und das ist andere. Die einträgliche Einstellung des Druckens neuer Papiergeldes — das wäre gewiss ein bedeutender Schritt vorwärts. Bei großer Anwesenheit, bei erhöhter Produktion und Verbesserung des Technik könnten wir allerdings normale Verhältnisse schaffen. Aber alles das, was fordert Zeit, und ist haben zu befürchten, daß die Beschäftigung der vorgeschlagenen Maßnahmen verabschiedet werden wird und daß die Druckmaschine nach wie vor die unzulässigen Forderungen und zugleich die Quelle neuer wirtschaftlicher Gekrabs bleiben wird. Gegen diese papierne Sanktion müssen einige Maßregeln ergriffen werden. Auf eine solche hat R. Kautsky (er nimmt an der Beratung teil) hingewiesen, dessen Rede überhaupt viel Wertvolles und Beachtenswertes enthält. Er sprach sich dahin aus, daß das Drucken von Geldmitteln unverzüglich durch eine Anleihe zu ersetzen wäre. Die zugehörigen Einnahmen, die selbst des Kapitals bedürftig sind, für das, was die bestmögliche Verwendung suchen, werden sich besonders nach bisher kommen. Man müßte also eine innere Anleihe machen, die eine festsitzende, schrittweise auch einzuweisen sein sollte. Der Staat müsse die von der Espekulation beiseite geschafften Summen ausgeben und zur Befriedigung der laudenschen Ausgaben des Volkes benutzen. Das würde den Anfang einer kapitalen, wirklichen Umwälzung der bestehenden Verhältnisse bedeuten. Mit Einstellung der Arbeit der Druckmaschine wird, so meinte Kautsky, die Preisstärkung aufhören, und dadurch hätte die Espekulation ihrer Nährboden verloren. Eine Anleihe sei natürlich noch lange nicht ein Universalmittel, aber immerhin würde ihre Durchführung nützlich beweisen, daß alle verfügbaren Kräfte der Gesellschaft, gutwillig oder gegenwärtig, in den Proben des Staatsausbaus hinangezogen wurden, daß zugleich die Zeit der Einstellung von der wirtschaftlichen Krankheit begangen hat und daß die Gesellschaft die Notwendigkeit der Abwesenheit eingesehen hat. Zum Schluss hat er sich das Wort. Deshalb lautet sein und die nächste Aufgabe der Regierung die

Feuilleton. Sinnpruch.

Trag muntert Herzis deine Lust
Und überlebe dich im Lachen.
Wenn du an die nicht Freude hast,
Die Welt wird die nicht Freude machen.

Rkp.

Mit dem bekannten Metallpumpenbetriebs- gänger Otto Edler von Graeve.

Von R. D.

Dem Zufall hatte ich es zu verdanken, den durch seine jahrelange, erfolgreiche Pumpschulungstätigkeit sowie durch seine im Jahre 1875 in der Wüste Sinai vorgenommenen Quellenerforschungen bekannt gewordenen Metallpumpenbetriebsgänger Otto Edler von Graeve auf seiner 1864. Wasserfrage begleiten zu dürfen. Herr von Graeve war beschäftigt, in der Gemarkung des 600 Meter n. d. W. gelegenen Dorfes El-Mach bei Hofheim über das Vorhandensein und die Lage von Trinkwasserquellen Forschungen vorzunehmen, da die Gemeinde eine großartige Gruppenwassererhebung anzuweisen beabsichtigte. Nach kurzer Begründung der zahlreichen, von nach und fern herbeigekommenen Zuschauer, vor dem Rathaus des Ortes, entnahm Herr von Graeve einer Ledertasche sein

Handwerkzeug: einen aus bledem, lebendigem Hölz hergestellte Leibquert und seine drei „Wasserschrauben“ und zwar eine aus Eisen, eine aus Aluminium und eine aus Aluminiumbronze. Der Leibquert diente ihm zum Spülen seiner Kleidung, da durch den kräftigen Ausschlag der Rute sehr leicht Verschmutzungen seiner Joppe bzw. ihrer Ärmel eintreten können, die ohne diese Vorkehrungsmaßregel ihm früher bereits in Sünde geschlagen sind. Die Ruten selbst bestehen aus etwa fingerdicken, zu einer Schlinge gebogenem Metall.

Je nach der gestellten Aufgabe bedient sich Herr v. Graeve einer der drei Ruten; und zwar benutzt er die eiserne zur Festhaltung des Vorhandenbleins von Wasserbehältern, Betretzern, Erzgängen und Kobaltlösen Aus der Art des Auschlags dieser Rute vermag er zu erkennen, welche der oben genannten Bodenschätze in der Tiefe vorhanden sind. Mit Hilfe der Aluminiumrute kann er dann die ungefähre Definitlage bestimmen. Die Beschaffenheit etwa gesunder Wasserbehälter, nämlich, ob es sich um Sulfat-, eine Thon- oder Mineralwasser handelt, kann Herr v. Graeve aus den Auschlag der darin in Anwendung gebrachten Aluminiumbronzerute erkennen.

Unter diesen Erklärungen, die Herr von Graeve in lebendiger Art den Teilnehmern an dieser „Wasserschule“ gab, wurde das zu untersuchende Gelände im Süden des Ortes Damm erreicht. Herr v. Graeve begann seine Untersuchung mit Hilfe der eisernen Rute. Er hielt sie dabei mit rechtwinklig angelegten Armen an beiden

Enden mit Untergriff gewandt, und zwar so, daß die Schlinge der Rute horizontal nach vornwärts w. S. Seine Armmuskulatur war stark apparat; der Griff dabei jedoch nicht kreuzförmig. In schneller Gangart, raschend und sich leicht unterhaltend, ging Herr von Graeve vorwärts; dabei einen leichten Bogen h. Treibens, um gegenentwärtig nicht allzulange zwischen einer parallel laufenden unterirdischen Strömung zu geben, sondern sie zu fassen. Möglich folgen wir Herrn von Graeve zusammen, sein Gesicht verzerrte sich ein offenes, Ton entsprach seinem Munde, die Hände schämten sich zusammen und die Spitze der Rute schlug, eines Kreisförmig beschreibend, rasend schnell nach rückwärts und dabei gewaltig auf den Leibquert auf. Der Rand eines unterirdischen Wasserlaufs war überstritten, und zwar, wie Herr von Graeve aus dem Auschlag der Rute nach rückwärts erkannte, in der Richtung gegen den Strom. Jetzt mußte alles mit der größten Schnelligkeit vor sich gehen, da die Nebenhandlung ihren Höhepunkt erreicht hatte, und eine Verögerung der Rute die Gesundheit der Pumpengänger schwer beeinträchtigt. An der Auschlagstelle wurde zunächst ein Kolben eingeschlagen. Hierzu bestimmte Herr von Graeve die Eigenschaften des Wassers mit Hilfe der Aluminiumbronzerute. Zu diesem Zweck ging Herr von Graeve zunächst einige Schritte seitwärts und abwärts auf den eingeschlagenen Pfad zu. An derselben Stelle wie zuvor schlug auch die Aluminiumbronzerute träftig nach rückwärts aus. Es war also brauchbares

Durchführung einer solchen Arbeit zu sein... Die gesamte Gesellschaft muß das begreifen lernen, und dann werden wir tatsächlich, wenn auch auf so schwerem Wege, zur Heilung unserer wahren Wiedergeburt gelangen.

Fugo Stinnes über die wirtschaftliche Lage Deutschlands.

(Schluß)

Trotz dieser ungeheuren Schwierigkeiten müssen wir alles daransetzen, die in Spa abgenommenen Produktionskraften zu erheben. Die Aufgabe wird sein, die großen Massen von Arbeitslosen, die die Kohlenwirtschaft der Kohlenförderung zuzuführen. Die wichtigsten Mittel in dieser Richtung werden in der Einführung regelmäßiger Arbeitstagen und vor allem in der Schließung zu suchen sein. Befragt wäre es aber, von diesen Mitteln bereits einen Anstoß aus der drückenden Not zu erwarten. Die Erhebung der Arbeitszeit, um die bekannten zwei halben Arbeitstagen in der Woche auf eine durchschnittliche Arbeitstagen von acht Stunden zehn Minuten für den Arbeitstag, hat in den vergangenen Monaten eine Vermehrung der Kohlenproduktion um etwa eine Million Tonnen monatlich bewirkt. Es ist ganz unmöglich, den Arbeitern eine weitere Erhöhung ihrer Arbeitszeit zu erlauben. — Herr Stinnes trat dann mit Bemerkungen über die Lage für die Arbeiter ein und schilderte insbesondere die Ernährungslage. Wenn der Bergmann täglich sieben Stunden unter der Erde sei und dort nur von Butterbrot leben solle, dürfe man ihn nicht, wie das in der letzten Woche geschehen, ein Brot vorsetzen, das man nicht anders denn als Schweinefutter bezeichnen dürfe und von welchem Ernährungswissenschaftler erklären, daß es für den menschlichen Genus unbrauchbar sei. Das Brot für den Bergarbeiter nach einer längeren Arbeitszeit, als sie für die übrigen Arbeiter gilt, erklärte Herr Stinnes als durchaus berechtigt. Er halte es aber für ein Unglück, wenn jetzt die ganze Welt etwas von Deutschland ausgehend, von allgemeiner Achtungsdienigkeit wieder auf eine längere Arbeitszeit übergehen würde. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß Deutschland in seiner geschwächten wirtschaftlichen Kraft bei einem solchen Verlust der großen Industriekräfte um Vermeidung einer Untererzeugung mittellos den längeren leben würde. Uns ist gegenwärtig viel weniger eine augenblickliche Erhöhung unserer Kohlenproduktion als vielmehr eine Wiederherstellung unserer Produktionsmöglichkeiten von Bedeutung, aber für die Wiederbeschaffung und Ordnung unserer wirtschaftlichen Kraft ist immer wieder die Kohle. Ohne Kohle können wir keine neuen Schächte bauen, können wir nicht die Braunkohlenförderung steigern, können wir nicht landwirtschaftliche Maschinen herstellen, kann schließlich wieder unsere

landwirtschaftliche Erzeugung zu leben sein. Dieses lebensnotwendige Hindernis von Kohle für die Produktion anderer Wirtschaftszweige sollten uns die freiwilligen Arbeitstagen schaffen. Jetzt nimmt uns der Verband durch das Abkommen von Spa nicht nur die Kohlenförderung aus diesen Arbeitstagen weg, sondern greift auch hier in unsere übergebliebenen, viel zu geringe Kohlenproduktion ein. In der Siebungslage, bei der die Regierung bis zum heutigen Tage ihre Pflicht vernachlässigt und fähbare Zeit verlor. Die Zechen können vielleicht 10 000 Wohnungen freimachen in denen Nichtkohlenarbeiter wohnen, wenn dem nicht die bekannten Mieterhausvorschriften entgegenstünden, aber selbst wenn man diese 10 000 Wohnungen für Verleiher freimacht, ohne das man weiß, wo man die nötigen Zinsen unterbringen kann, bedeutet das doch erst eine Steigerung der monatlichen Kohlenproduktion um höchstens 100 000 bis 120 000 Tonnen, ein kleines Mittel gegenüber den Angebörern, was man von uns fordert. Die Arbeitskraft der Regierung, ihre Inaktivität in der Siebungslage, die große Vernachlässigung des Angebots in der Erhebung, erfüllen die Arbeiterschaft mit einem gerechten tiefen Mißtrauen gegen alle Berechnungen. Auf Verbindungen bin, welche sich heute die Zentrale nicht mehr zu irgendwelchen Absichtungen, so wollen zum Beispiel, sollen wir unsere Förderung auf das notwendige Maß erhöhen, wir müssen nur mindestens 6 Milliarden Mark, 1,2 Milliarden für Wohnungen ausgeben, ohne die ebenfalls nach Milliarden laufenden Ausgaben für Straßen, Schulen, öffentliche Gebäude usw., und dieses ungeheure Siebungslage, das in der Wirtschaft nicht weniger, gleichen hat, mühevoll mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete zu kämpfen. Unterhalb dessen war schon im Herbst nicht besonders leicht, jetzt fehlen unserer Industrie schon mindestens zwei Millionen Tonnen im Monat, und dazu sollen wir jetzt noch einmal beinahe eine Million mehr an den Verband abliefern. Je mehr unsere Industrie zum Verfall neigt, desto weniger können wir auf einen gewissen Stillstand in der Produktion rechnen. In dieser trüben Lage haben wir dem Verband gegenüber gegen weitere Kohlenforderungen eigentlich nur das Grundsatz als wertvolle Karte in der Hand. Zunächst aber müssen wir uns darüber klar sein, daß all die Mittel, die nur zur Erhöhung unserer Kohlenförderung einsetzen können, doch erst abnehmend zur Ausführung gelangen, und daß wir mit der sofortigen Ersetzung von monatlich zwei Millionen Tonnen Kohle an den Verband eine Verbindung abzuwehren haben, deren Erfüllung mit kaum möglich erscheint.

Durchsage für die auscheidenden Soldaten.

Der Friedensvertrag hat es bekanntlich nötig gemacht, das deutsche Heer zu vermindern. Schon im vorigen Sommer wurde es von etwa 400 000 Mann auf etwa 200 000 Mann herabgesetzt. Es war damals wegen der ungere-

chten wirtschaftlichen Zustände nicht leicht, den Auscheidenden eine angemessene Stellung zu gewähren. Außerdem machte die Vermehrung der Truppen im Grenzgebiet über bei inneren Rationen die Versorgung für die Garnisonen außerordentlich schwierig. Trotzdem hat das Reichswehrministerium schon im vorigen Jahre umfangreiche Vorbereitungen für die Unterbringung der Entlassenen getroffen. Es werden für die Arbeitsvermittlung Wirtschaftsbetriebe bei den Brigaden eingerichtet.

Die Hilfe für die Entlassenen kommt das Reichswehrministerium nicht allein fortlassen. Sie wurde daher dem Reichsarbeitsamt übertragen, das im Reichsamt für Arbeitsvermittlung schon eine Centralstelle geschaffen hatte, die zusammen mit wirtschaftlichen Organisationen die Entlassenen unterbringen konnte.

Von militärischer Seite konnte der Entlassenen gewährt werden zunächst ein Treuenbrief, die von Monat zu Monat der Dienstzeit hing, dann Urlaub bis zur Beschaffung eines Arbeitsstells, endlich wurden Wirtschaftsbetriebe gegründet, deren Aufgabe es war, in gewissermaßen in der Form der Dreizehntausend im Erwerb leben zu produktiver Tätigkeit zu führen. Es wurde dabei hauptsächlich darauf Wert gelegt, daß die Dreizehntausend mit anderen Gewerkschaften verbunden wurden. Der Erfolg der Genossenschaftsbildung war überaus wechselnd, jedoch hat sich die Genossenschaftsarbeit in einzelnen kleinen Betrieben sehr gut bewährt. Die größte dieser Unternehmungen ist die von Hubmann Schinde eingerichtete Genossenschaft für Kulturarbeiten in Moore, über die ein abschließendes Urteil noch nicht möglich ist, da ein Erfolg der Arbeit erst in einigen Jahren anzutreten wird.

Auch für die Entlassung der aus Grund des Sozialabkommens zu entlassenden 100 000 Mann sollen die bis herigen Grundjahre beibehalten werden. Der Reichstag hat die erforderlichen Mittel bewilligt und in Verhandlungen die Richtlinien festgesetzt. Dabei hat er sich jedoch nicht einverstanden erklärt damit, daß Wirtschaftsbetriebe aus geschlossenen Formationen bestehen bleiben, weil dadurch die Gefahr entsteht, daß die Truppen später nicht auseinander gehen wollen. Deshalb konnten die Wirtschaftsbetriebe beibehalten werden, die die Leute noch für eine gewisse Zeit lohnbar und die Arbeitsvermittlung auf ihrem Heim Wege erledigen.

Für die Verbringung der auf Grund des Sozialabkommens zu entlassenden fünf weitere Maßnahmen vorgesehen, einmal Übergangsmassnahmen, dann die Arbeitsvermittlung. Die Entlassenen erhalten bei der Entlassung, außer einer Treuenkarte, eine Übergangsentlohnung und Kleidung zu Vorzugspreisen. Ein Sozialausweis einschließlich Stiefel, Mantel und Wäsche wird ihnen für 500 Mk. überlassen, ein militärischer Anzug, aber ohne militärische Abzeichen, für 220 Mk. Außerdem erhalten sie für die ersten sechs Monate für die Zeit, bis zu der sie Arbeit erhalten, aber nicht über zwei Monate hinaus, und diejenigen, die sofort eine Arbeit übernehmen, erhalten eine besondere Ration, deren Höhe noch nicht feststeht. Die Arbeitsvermittlung wird auf Grund des allgemeinen Arbeitsnachweisens von den Fürsorgestellen besorgt, die bei den Arbeitsvermittlungsausschüssen in einer Anzahl von drei Stellen eingerichtet werden und die mit Wirtschaftsberatern aus der Gewerkschaftsarbeit zusammenarbeiten. Dabei wird die Fürsorge von den Behörden des Heimatortes, nicht des Entlassungsortes, ausgeübt. Für die Entlassenen werden außerdem freiwillige Unterstützungen an den Orten, an denen es sich wegen der Anzahl der Entlassenen lohnt, eingerichtet.

Für die Entlassung der auscheidenden Berufssozialisten, soweit sie nicht in dem vordringenden Bereich bleiben, hat das Reich besondere Bestimmungen übernommen, die es aber nur in Zusammenarbeit mit den Organisationen des Wirtschaftslebens erfüllen kann. Solche Organisationen besitzen für Offiziere schon im Hilfsdienst für freigebliebene Offiziere, in der Reichsarbeitsvermittlung für Offiziere, und der Arbeitsvermittlung für ehemalige Berufssozialisten beim Reichsarbeitsvermittlungsausschuss. Diese haben insbesondere dafür Sorge, daß keine Überfüllung einzelner Berufs tritt, und daß die bodenständigen Elemente nicht gegenüber den ehemaligen Soldaten zurückgelassen werden. (Börsen-Zeitung.)

Leinwand gefunden. Herr von Graefe begab sich danach etwa 20 Schritte nach rechts heraus, machte Recht und ging, die Eisenruhe gebrauchend, auf die Reaktionsstelle zu, und die Rute schlug nach einigen Schritten ebenfalls kräftig aus. Die neue Reaktionsstelle wurde wiederum mit einem Pfahl bezeichnet, womit also der andere Rand der Wasserader bestimmt und die Breite festgelegt war. Zwischen diesen beiden gefundenen Rändern, die durch Pfähle gekennzeichnet waren, wurde eine Messung vorgenommen und der Mittelwert der Wasserader durch Einbringen eines Pfahles festgelegt, die anderen Sägen wieder entfernt. Demnach würde bei Hilfe der Aluminierute die Tiefe der Wasserader festgelegt. Wieder ging Herr von Graefe nach rechts heraus, diesesmal jedoch etwas weiter wie zuvor, machte wiederum Recht und schritt mit der Aluminierute auf der Mittelvertheilung zu. Die Aluminierute reagierte etwa 11 Meter von letzterem entfernt. Das Doppelte dieser Strecke entspricht der Tiefe der Wasserader.

Nach der Unternehmung an dieser Stelle verfolgte Herr von Graefe den Wasserlauf noch ein Stück weiter und stellte seine Breite, Tiefe und Beschaffenheit an anderen Geländestücken in derselben Weise wie zuvor fest. Die gesuchte Wasserader war in einer Breite von etwa 13 Meter und einer Tiefe von 23 Meter gefunden. Herr von Graefe zeigte jetzt seine Hände nach der Arbeit. Sie waren vollständig ordnet, die Foren nicht mehr zu erkennen, der Puls schlug 135 Schläge. Als er den Ort

lästerte, dampfte die Rauhaut, als ob Herr von Graefe im größten Sonnenbrand die schwerste Arbeit verrichtet hätte, während aus hinteren untere Mantel bei der empfindlichen Morgenluft außer angenehm waren.

Herr von Graefe gab herauf jedem Interessenten seine Ruten zu eigenen Versuchen in die Hand. Aber der Aufschlag über der Wasserader blieb bei jedem Versucher aus. Als jedoch Herr von Graefe einen sehr stark gebaueten und bedeutend kräftigeren Herrn, als er selbst ist, die Rute am linken Ende mit beiden Händen umfaßte, während er nur mit zwei Fingern ihr rechtes Ende umspannte, schlug die Rute beim Überstreifen der gefundenen Wasserader jedesmal kräftig aus, sobald Herr von Graefe den Herrn leicht berührte, obwohl dieser die Rute mit größter Kraftanwendung festhielt. Das gleiche Ergebnis trat bei Versuchsbildung zweier Personen ein. Zuletzt nahm Herr von Graefe noch eine sehr starke Holzgabel zum Hand, ging über den Wasserlauf und ließ da, die Holzrute hoch in seinen Händen wie ein dünnes Köpfchen sitzen.

Ständig lehrten wir mit Herrn von Graefe nach Demnach zurück, immer wieder ihn mit Fragen beführend über das Wunderding. „Die Wunschrute“.

(Deutsche Zeitung.)

Ungarische Beziehungen zu Frankreich, Deutschland und Rumänien.

Einem Redakteur der „Neuen Freien Presse“ gegenüber befragt über die ungarische Gefinnung. Dr. Gray die Mitteilung des „Daily Herald“ über einen angeleglichen Handelsvertrag zwischen Frankreich und Ungarn als „wellig ungerecht“. Ueber einen Handelsvertrag sei zwischen Frankreich und Ungarn überhaupt nicht verhandelt worden. Das was vor Ratifizierung des ungarischen Friedens auch so ziemlich ausgeschlossen. (D. Red.) Ebensovienig beziehe ein geheimer Handelsvertrag mit Deutschland, der jetzt auf französische Veranlassung gelündigt worden sei. Zwischen Deutschland und Ungarn bestände zurzeit nur ein ganz vorläufiges Abkommen, freilich nur ein Modus vivendi, der sich in der Aufrechterhaltung des Status quo erschöpfe. Falls es auch, das auf Grund des Vertrages französisches Kapital die Kontrolle über die bedeutendsten Industrien Ungarns erhalten würde, da diese Industrien im Besitz von Aktiengesellschaften und Privaten seien. Ganz ungerecht sei endlich die Meldung, daß Frankreich im Falle militärischer Notwendigkeit den Schiffsverkehr auf der Donau übernehmen werde, denn im Sinne der Friedensverträge liege der Interaktion der Kommission der Schiffe der Donau ob. Ungarn möchte nur für die Wiederherstellung seiner Staatsbahnen französisches Kapital in Anspruch nehmen, die Verhandlungen darüber seien jedoch noch nicht abgeschlossen. Die Annäherung zwischen Ungarn und Rumänien beschränke sich vorläufig auf die Mitteilung, daß der König von Rumänien einen Vertreter nach Budapest geschickt habe. Eine solche ungarisch-rumänische Annäherung würde nach der Überzeugung vieler Ungarn und vieler Rumänen den Interessen beider Staaten entsprechen und zur Festigung der Verhältnisse in Mitteleuropa beitragen.

Vernünftige wirtschaftliche Nachrichten.

Aus der Weltwirtschaftszeitung „Die neue Erde“ (Eugen Oberniedel, Verlag Leipzig). Situation. (Vollständig Nr. 20).

Ein deutsch-europäischer Wirtschaftsverband, mit dem Sie in Eberfeld, wurde begründet. Der Verband, der sich mit allen Mitteln für den Handel mit dem gesamten Osten vorzubereiten, wurde auf die breitere Grundlage gestellt.

Der Bapperrische Lloyd hat, eine ständige Dampferverbindung zwischen Bayern und Jugoslawien eingerichtet. Der Lloyd unterhält in Belgrad eine Agentur.

Eine jugoslawische Geschäftsstelle in Berlin. Jugoslawien errichtet in Berlin eine Einkaufsstelle für landwirtschaftliche Maschinen, Saat- u. Rüchengeräte sowie Eisenwaren.

Jugoslawische Ahrigkeit in Südamerika. Die Art und Weise, wie die zu nationalem Selbstbewusstsein erwachten Jugoslawen den Anstoß an die Weltwirtschaft suchen und dabei die in aller Welt vorhandenen jugoslawischen Siedelungen als Stützpunkte ausbauen, erweckt großes Interesse. In Punta Arenas haben vor etwa vier Jahren reiche und alleingeherrschte jugoslawische Seefahrer und einkaufreiche Geldmänner mit einem Kapital von 5 Millionen Gfl. Weiss die jugoslawische Bank für Chile gegründet und nach kurzem Verleihen die erste Filiale in Antofagasta, einer mit jugoslawischen Kolonisten und Kaufleuten stark durchsetzten Stadt, errichtet. Die weiteren Etappen der, an werden durch die Darstellung illustriert, daß in den letzten Wochen sich die Erhöhung des Gesamtkapitals auf umgeachtet 10 Mill. Weiss und autorisierte 20 Mill. Weiss als notwendig erwies. In Santiago, der Hauptstadt Chiles, wurde kürzlich eine zweite Filiale eröffnet, während die Vorarbeiten für die Errichtung einer weiteren Filiale in Puerto Bolivien, im Gange sind. Nach englischen Bräuten hat das Institut die beste Aussicht, bald eine führende Rolle unter den südamerikanischen Banken zu spielen. In Bolivien wird es hauptsächlich mit dem Wettbewerb der Deutschen Lebersteiner Bank, welche auf neue Zweigstellen errichtet, zu rechnen haben. Durch Vermittlung der jugoslawischen Bank ist es einem jugoslawischen Konsortium gelungen, die Konzession für die Erweiterung und Ausbesserung des Hafens von Antofagasta zu erhalten.

Ein Verband deutscher Industrieller und Kaufleute in Polen. In Lemberg mit dem Hauptsitz in Bromberg in den ehemals preussischen Gebieten des Polenreiches gegründet worden.

Wiedergulassung deutscher Techniker in Rumänien. Mehrere rumänische Fabrikunternehmer haben in einer Eingabe an die Regierung die Wiedergulassung der fremden Techniker gefordert, die als Angehörige der Mittelmächte des Krieges wegen das Land verlassen mußten. Es verlangt, das man in Rumänien dieser Frage gütig gegenübersteht.

Der Ausbau des eurasischen Verkehrswezens. Die geographische Lage Eilands als Unbeglücktes zwischen Asien und den mitteleuropäischen Staaten stellt das eurasische Weltpostleben vor mannigfache Aufgaben. Als Horie für Asien muß Eilands Eisenbahnwesen auf die russische Spurweite eingestellt sein, andererseits ist für den Verkehr mit Mittel- und Westeuropa die Berücksichtigung der weiteuropäischen Spurweite unerlässlich. Auf Grund dieser Erwägungen wird im „Räwaleht“, der Vorschlag gemacht, Eiland neben der russischen Spurweite der Eisenbahn Balk-Neval ein neues zweites Gleis in weiteuropäischer Spurweite anzulegen. Es wäre von weitestgehender Bedeutung, wenn eine Eisenbahnverbindung in europäischer Spurweite von finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meere vorhanden wäre.

Französischer Handelsmit den russ. Handelsstaaten. Mit einem Betriebskapital von zunächst 1 000 000 russischen Rubel ist zur Förderung des französischen Handels mit den rüchischen Handelsstaaten in Warschau eine Gesellschaft unter der Firma „Pologne-Finlande Société pour actiefs d'importation et d'exportation“ gegründet worden.

Der russisch-amerikanische Handelsverkehr. „Moros Handels- u. Seiwirts Ende“ meldet aus Konport: in Geschäftskreisen nimmt man an, daß der Handel mit Asien einen sehr großen Aufschwung annehmen wird.

Zum Wiedereintritt Russlands in den internationalen Handelsverkehr schreibt Bankier Probst-Riew: „Das Bedürfnis an Waren ist in Asien ein derart großes, daß alle Vorräte in der Welt nicht genügen würden, den russischen Hunger zu stillen. Nicht nur das alles muß wieder hergestellt werden, was durch den langen Krieg, den Weltkrieg und den Bürgerkrieg zerstört worden ist, sondern es kommt noch etwas hinzu: Der Krieg und die Revolution haben in Asien den großen Konsumanten geschaffen. Vor dem Kriege war der Konsum in der Stadt, das Dorf hat nichts konsumiert. Schon im Jahre 1918 haben wir bemerkt, daß das Dorf die verschiedensten Waren verlangt, von denen es hört. Der Bauer heute ist reich, er braucht nicht nur landwirtschaftliche Maschinen, er braucht jetzt auch eine Reihe von Luxuswaren.“

Neue Schifffahrtsverbindungen: Hamburg-Afrika und Hamburg-Java.

Der der Hamburg-Bremer Afrika-Linie in Bremen gehörende Neubau von 6000 Tonnen Tragfähigkeit, der auf der Werft von Einwarden ausgeführt und mit Klagen für eine größere Anzahl von Passagieren ausgestattet wurde, ist unter dem Namen „Winfried“ Mitte September von Hamburg über Rotterdam nach West- und Südafrika gegangen, und zwar im gemeinsamen Dienste der Hamburg-Amerika-Linie, der Woermann-Linie, der Deutschen Ostafrika-Linie und der obengenannten Bremer Reederei.

Einer neuen Linie von Hamburg nach Java hat die Ostafrikanische Compagnie in Kopenhagen gemeinsam mit einem Needer in Göteborg eingerichtet. Als erstes Schiff im Ende August der Frachtdampfer „Siam“ von Hamburg abgegangen.

Aus dem deutschen Leben.

Tiflis.

Die Dramatisch-Musikalische Vereinigung beginnt am 28. Oktober ihre Tätigkeit mit der Aufführung eines bekannten Volksstückes „Safemanns Tochter“ von A. B. Arrango. — Im Laufe der vorigen Wintersaison gelang es 8 Klavier-Abende (Beine, Schiller und Goethe), 8 ernste Schauspielere („Die Ungehörigen“, „Käthe und „Diebelein“), 1 Puppenspiel („Zwei Wappen“), 10 Einakter und 2 Kabarettvorstellungen zu veranstalten, sowie zum

Besten des Siedenhauses 2 Kirchenkonzerte zu geben. — Am letzten Abend der Goethe-Abende (516 Besucher), am schwachen — der letzte Luitpoldabend (115 A.). — Die Gesamteinnahme betrug: Rubl. 68 199.35, die Gesamtausgabe: R. 63 033.70, davon für wohltätige Zwecke: dem Siedenhaus — R. 14 300.—, dem Deutschen Realgymnasium als Spende — R. 800.—, sonstige Unterstützungen — 950. Rubl. — Da im Laufe des Winters eine Vereinigung der Dramat. Sektion mit dem Singschor und den Musikern stattfand, so ist dadurch eine Extraausgabe für den Chorleiter in Höhe von 3480 Rubl. entstanden.

Außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Deutschen Koöperativs. — Die am 17. Oktober in den Räumen des Deutschen Realgymnasiums stattgehabte außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Koöperativs hat nach Annahme der Berichte der Verwaltung und der Revisionskommission folgenden Beschluß gefaßt: „Das Deutsche Koöperativ hat nicht die Möglichkeit, seine Aufgabe zu erfüllen, solange es nicht über die nötigen Räumlichkeiten verfügt, sondern auf den dunklen Kellerraum unter dem Realgymnasium beschränkt ist. Infolgedessen erleidet die gesamte deutsche Bevölkerung der Stadt Tiflis und der Umgebung Schaden. Die Generalversammlung hält es für unzulässig, daß ein so notwendiges Unternehmen wie das Deutsche Koöperativ in seiner Tätigkeit beeinträchtigt wird, weil es die allein dazu passenden Räume im Hause der deutschen Gemeinde am Pleschanow Prospekt letztlich beschreiben nicht benutzen kann, weil sie zum größten Teil durch den Verband der Invaliden besetzt gehalten werden, welcher letzterer die Lokalitäten nicht selbst benutzt, sondern zu sehr hohen Preisen weiter vermietet. Die Versammlung fordert kategorisch, daß die Verwaltung des Koöperativs durch den Deutschen Nationalrat bei der Landesregierung ihr gutes Recht erlangt und die Räumung von wenigstens 4 Magazinen vom Koöperativ der Invaliden bewirkt, damit die Lokalitäten dem Koöperativ zur Verfügung gestellt werden können.“ — Die Versammlung bestimmt ferner: „Personen nicht-deutscher Nationalität können durch Einlagen von wenigstens 3000 Rubl. als Konjunktanten angenommen werden und bekommen auf ihre Einlage 8% jährlich. Diese Konjunktanten erhalten alle Waren und bekommen Prämien auf die Gesamtsumme der gekauften Waren wie alle übrigen Mitglieder. Sie haben aber kein Stimmrecht, sonder nicht in jegliche Angelegenheiten werden und beteiligen sich nicht am Gewinn, wie auch nicht am Verlust des Koöperativs.“

Elisabetthal, d. 17. Okt. 1920.

Paul Johannes Bühl.

Ein junges, lehrtes Leben hat der unerlöschliche Schritter Tod in der Mitte der Jahre hinweggerafft: Paul Bühl, 23 Jahre alt, geboren in Elisabetthal am 15. Febr. 1897, besuchte er nach Beendigung der örtlichen Dorfschule das Lehrerseminar in Gori und diente nach Austritt aus dieser Lehranstalt gegen 3 Jahre seiner Heimatgemeinde als Gemeindefreier. Durch sein sanftes, entgegenkommendes Wesen, seine Willigkeit zu jeder Arbeit und zu jeder Stunde, seine Strebsamkeit im Beruf und in seiner weiteren Fortbildung hat er es als junger Mensch verstanden, sich die Liebe und Achtung der Schulgenossen und aller Gemeindeglieder zu erwerben. Ueber den Verdr über den gibt es nur ein Urteil: „Er war ein guter Mensch, eine edle Seele.“ Die schwarzgegrünten Eltern beweinen in dem Dahingegangenen einen lieben, hoffnungsvollen Sohn, die Geschwister und eine Anzahl junger Leute — einen treuen Bruder und Freund, für die ganze Gemeinde aber, in der es so sehr an intelligenten Arbeitern mangelt, bedeutet der Ausfall einer so begabigen, jetzigen Kraft einen unerlöschlichen Verlust. Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Er schenkt in welchem Maße seinen Trost den hartgeprüften Unterlebenden! — Im November vorigen Jahres wurde der Rechthaber in den Militärdienst einberufen. Er trankte vor zwei Wochen an Fleuryppus und erlag dieser tödlichen Krankheit am 13. Oktober im Militärhospital zu Tiflis. Die nächsten Lieberer des Verstorbenen wurden am 17. Okt. unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde und des Sängers- und Bläserchors an dem Friedhof in Elisabetthal beigesetzt. Paul Bühl hinterließ ein gutes Auenten. Er ruhe in Frieden!

Herausgeber der Z. des Verbandes der transk. Deutschen. Verantwortlich für die Redaktion das Red-Komitee.